

Erfahrungsbericht aus dem French Hospital, Jerusalem

Annemarie M., 2020

Einige Tage vor Beginn meiner Arbeitszeit habe ich mein Zimmer in der großen Mädels-WG im Dachgeschoss in unmittelbarer Nähe des French Hospitals bezogen. Ich wurde von Muriel, der Volontärsbetreuerin unserer Einrichtung, empfangen. Sie hat mir das gesamte Krankenhaus, die WG und mein Zimmer gezeigt. Die vielen Eindrücke und neuen Menschen, deren Namen mir zwar vorgestellt wurden, die ich aber sofort wieder vergaß, waren schon sehr herausfordernd. Muriel hat sich aber viel Zeit und Mühe gegeben und sich sogar um mein leibliches Wohl gekümmert, obwohl die Essenszeiten schon vorbei waren. Somit war der erste Eindruck von meiner Arbeitsstelle sehr positiv.

Am ersten Februar hatte ich dann meinen ersten Arbeitstag. Wie für Neulinge üblich, sollte ich zur Spätschicht erscheinen. Ich war sehr aufgeregt, da ich sowohl vor der sprachlichen Herausforderung als auch vor den pflegerischen Aufgaben Respekt hatte. Eingearbeitet wurde ich in den ersten drei Tagen von einem französischem Volontär (einem ausgebildeten Krankenpfleger) und von einer sehr netten arabischen Workerin, mit der ich mich aufgrund des gleichen Alters schnell angefreundet habe. Ich hatte also das Glück von zwei Personen eingearbeitet zu werden, die wussten, was sie taten und dies mit voller Hingabe machten. Sie haben mir viel erklärt und mich geduldig ausprobieren lassen. Diese Schichten haben mir definitiv für die gesamte Zeit weitergeholfen. Denn jeder Volontär, Worker und Caregiver hat seine individuelle Herangehensweise an die verschiedenen Aufgaben und unterschiedliche Kniffs und Tricks parat. So habe ich schnell gelernt, dass es nicht den *einen* richtigen Weg, aber bessere und weniger gute Ansätze gibt. (...) Die **Aufgaben** im French Hospital beziehen sich fast vollständig auf pflegerische Aspekte. Einmal durfte ich an einem Ausflug mit einigen Patienten teilnehmen und hin und wieder habe ich Karten mit den älteren Menschen gespielt oder sie zum Balkon begleitet. Diese Tätigkeiten gehörten jedoch eher zu den Ausnahmen. Vorwiegende Aufgaben waren: Positionen der Patienten wechseln, die den ganzen Tag im Bett lagen, Windeln wechseln, Patienten auf die Toilette bringen, duschen oder im Bett waschen, Patienten füttern, Augen- und Mundhygiene und auf das Klingeln der Patienten reagieren, um ihnen ihre Wünsche zu erfüllen. Außerdem bekam ich einen interessanten Einblick in die Arbeit von Krankenschwestern/Krankenpflegern.

Die **Zusammenarbeit** mit den anderen Mitarbeitern gelang mir sehr gut. Das lag aber auch daran, dass ich ab der zweiten Woche vorwiegend auf einer Station und zur Frühschicht eingeteilt war. Somit habe ich häufig mit den gleichen Workern, Krankenschwestern und Volontären zusammengearbeitet. Ich habe somit die Arbeitsweise der anderen sehr schnell kennengelernt. Auch wenn ich auf der Krebsstation gearbeitet habe, auf der relativ viele Patienten sterben und auf der das Leid allgegenwärtig ist, haben wir als Mitarbeiter untereinander und zusammen mit den Patienten sehr schöne und lustige Momente gehabt. So haben wir hin und wieder eine kleine „Party“ mit Chips, Keksen, Schokolade und Saft gefeiert oder zusammen getanzt und gesungen.

Neben der Arbeit waren die **Unterbringung** und das Zusammenleben mit den anderen Volontären von großer Bedeutung. Dadurch, dass wir so viele Volontärinnen waren, die sich zusammen zwei Küchen und zwei Waschräume geteilt haben, gelang das Einleben sehr schnell. Es war immer jemand da, mit dem man sich austauschen oder den man etwas fragen konnte. Ich würde sagen, dass ich mich nach zwei Wochen total wohl und eingelebt gefühlt

habe. Ich habe schnell Kontakte und Freundschaften geschlossen, da wir viel zusammen unternommen haben und es eigentlich immer irgendeinen Vorschlag für eine Unternehmung gab. Durch die verschiedenen WhatsApp-Gruppen war man über alles gut informiert.(...) Auch über die Verpflegung konnte ich mich nicht beschweren. Das Mittag- und Abendessen im Hospital war meistens sehr lecker. Einmal in der Woche haben wir Lebensmittel zur Grundversorgung bekommen. Mit denen wäre man meistens auch zurechtgekommen, aber ich habe mir wöchentlich frisches Obst, Gemüse oder auch mal Körnerbrot mitgebracht, da ich einfach kein Fan von weißem Brot bin. Somit kamen einige Ausgaben hinzu(...)
Allerdings muss man dazu sagen, dass der Standort des Krankenhauses nicht besser sein könnte und somit für uns wiederum Fahrtkosten wegfielen. Vom Dach der Einrichtung direkt auf die Altstadt zu schauen und in wenigen Minuten an wichtigen Hotspots der Stadt sein zu können, das ist schon ein riesen Vorteil der Einrichtung. Ich habe es absolut genossen im Herzen der Stadt zu wohnen und so oft in die Altstadt oder auf den Mahane Yehuda Markt bummeln zu können.

Meine Erwartungen an das Volontariat in Israel konnten durch den viel zu frühen Abbruch wegen der Corona-Pandemie leider nur teilweise erfüllt werden, da einfach nicht die Zeit da war, um tiefer in die jüdische Kultur einzutauchen und das Land intensiver bereisen zu können. Für die kurze Zeit, in der ich dort war, habe ich jedoch schon viel erleben und sehen können. Dafür bin ich sehr dankbar und ich bin mir sicher, dass meine Erwartungen sicher übertroffen worden wären, wenn ich die Gelegenheit gehabt hätte, bis zum August im Land zu bleiben. Dankbar bin ich jedoch auch über meine persönliche Entwicklung, die ich durch die Arbeit im French Hospital erlangt habe. Ich habe zum ersten Mal in meinem Leben in der Pflege, mit Krebspatienten, sehr alten und sterbenden Menschen gearbeitet. Durch diese Erfahrung habe ich mich besser kennengelernt, weil ich alle Aufgaben durchführen konnte, ohne an einer persönlichen Grenze zu scheitern. Auch die Erfahrungen im Umgang mit Leid und Tod haben mich vorangebracht. Die Dankbarkeit von Familienangehörigen der Patienten, die Freude, die trotz allem im Hospiz geherrscht hat und das tiefe Mitgefühl von Mitarbeitern werden mir für immer in Erinnerung bleiben.

Jungen Leuten, die über ein Volontariat nachdenken, kann ich nur empfehlen, sich diese einmalige Gelegenheit, in diesem wunderbaren Land Dienst zu tun, nicht entgehen zu lassen!